

„Bin ich dann in Peschiera am Gardasee?“ fragte Rico. Das bestätigte sein Beschützer. Nun bedankte sich Rico recht schön, denn er hatte wohl verstanden, wie viele Gutthaten ihm der Mann erwiesen hatte, und so schieden sie und es that jedem leid, daß er vom andern weglam.

Rico saß nun ganz still in seiner Ecke und hatte Zeit zum Staunen, denn es bekümmerte sich kein Mensch mehr um ihn. So mochte er wohl gegen drei Stunden unbeweglich dageessen haben, als der Zug wieder einmal anhielt, wie schon mehreremale.

Jetzt trat ein Wagenführer herein, nahm den Rico beim Arm und zog ihn in Eile aus dem Wagen und die Treppe hinunter. Dann deutete er die Anhöhe hinab und sagte: „Peschiera“, und im Nu war er wieder im Wagen droben und verschwunden, der Zug sauste weiter.

Kapitel XIII.

Am fernen schönen See.

Rico entfernte sich einige Schritte von dem Gebäude, wo der Zug angehalten hatte, und schaute um sich: dieses weiße Haus, der kahle Platz davor, der schnurgerade Weg in die Ferne, alles kam ihm so fremd vor; das hatte er in seinem Leben nie gesehen und er dachte bei sich: „Ich bin nicht am rechten Ort.“ Er ging traurig weiter, den Weg hinab, zwischen den Bäumen durch; nun machte der